

1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben

Zeitzeugen berichten



Film, 42 Min.

DVD mit Begleitheft, 2018 (D 197)

Der Film auf dieser DVD ist durch das Urheberrechtsgesetz geschützt. Neben der privaten Aufführung kann er zu nichtgewerblichen Zwecken öffentlich gezeigt werden. Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten. Vermietung, Sendung, Vervielfältigung und gewerbliche Vorführung sind ohne ausdrückliche Genehmigung nicht gestattet.

Etwaige Anfragen sind zu richten an:

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fürstenbergstr. 13-15, 48147 Münster

E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Internet: www.lwl-medienzentrum.de

Begleitheft zur DVD

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Verein Denkmal Barackenlager Lette e.V.

Redaktion: Hermann-Josef Höper

Titelbild: Ankunft von Vertriebenen eines „Schwalbe“-Transports, 1946;

Fotograf unbekannt; Landesarchiv NRW – Abteilung Rheinland – RWB 3526 / 18

Rückseite: Barackenlager Lette 2014

Foto: Christoph Steinweg, LWL-Medienzentrum für Westfalen

Entwurf Umschlag und Label: B&S Werbeagentur Münster

www.werbeagentur.ms

Satz und grafische Gestaltung: Ute Havers

Druck und DVD-Herstellung: CUBE medien GmbH & Co. KG, München

ISBN 978-3-939974-66-6

© 2018 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben

Zeitzeugen berichten

Begleitheft zur DVD

herausgegeben vom
LWL-Medienzentrum für Westfalen
in Kooperation mit dem
Verein Denkmal Barackenlager Lette e.V.

Inhaltsverzeichnis	Seite
I. Einführung Hermann-Josef Höper	5
II. 1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben Zeitzeugen berichten Ingeborg Höting	7
III. Struktur der DVD	16
IV. Produktionsangaben und Dank	17

I. Einführung

Hermann-Josef Höper

Westfalen und Lippe sind über die Jahrhunderte hinweg immer ein Ein-, Aus- und Durchwanderungsgebiet gewesen. Von daher beschäftigt sich das LWL-Medienzentrum für Westfalen im Rahmen seines Auftrags, die Kulturgeschichte Westfalens mit Medien zu dokumentieren und der Nachwelt zu bewahren, auch mit dem Thema Migration. Dieses geschah vor mehreren Jahren bereits mit der DVD „Aufbau West“ als Begleitmedium der gleichnamigen Ausstellung des LWL-Industriemuseums. Als Folge des Zweiten Weltkrieges aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten vertrieben, erzählten vor allem Ostpreußen und Schlesier ihre Lebenswege. Es wurde deutlich, welchen Anteil diese Menschen am sogenannten „Wirtschaftswunder“ der Bundesrepublik Deutschland gehabt haben. Der Film „Weggegangen, angekommen, geblieben und dann...“ ließ vor allem die sogenannte Gastarbeitergeneration zu den Beweggründen des Aufbrechens, der Schilderung des Ankommens und dem Entschluss des Bleibens zu Wort kommen.

In dem Film „Driften“, den das LWL-Medienzentrum 2015 herausbrachte, berichteten Flüchtlinge und Einwanderer, die aus ganz unterschiedlichen politischen Systemen und zumeist in jüngerer Zeit mit verschiedenen Motivationen und Zielen nach Deutschland gekommen sind, von ihrem derzeitigen Leben in Westfalen. Der Film „Auf ins Ruhrgebiet“ ließ wiederum Männer zu Wort kommen, die als „junge Ostvertriebene“ nach Nord- und Süddeutschland gekommen und von dort ins Ruhrgebiet gelockt worden sind, wo sie gut bezahlte Arbeit und Unterkunft für sich und ihre Familien gefunden haben.

Der nun mit dieser DVD bereitgestellte Film „1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben“ liegt zeitlich etwas früher und hat die Phase ab 1945 zum Inhalt, als die deutschen Ostvertriebenen zwangsweise ihre ursprüngliche Heimat verlassen mussten und in großen Eisenbahntransporten direkt das Münsterland erreichten.

Ende 1948 lebten in Westfalen 736.000 Flüchtlinge und Vertriebene, was zwölf Prozent der Bevölkerung entsprach. Drei Viertel von ihnen waren in den ländlichen Räumen Ostwestfalens, des Sauerlandes und des Münsterlandes untergebracht. Hier war die Besiedlung dünner, die kriegsbedingten Zerstörungen waren geringer und die Ernährungslage war besser. So lag der Anteil der Evakuierten und Flüchtlinge in manchen westfälischen Land-

kreisen bereits im August 1946 bei bis zu zwanzig oder vereinzelt auch dreißig Prozent. Nach z.T. traumatischen Erlebnissen auf dem Transport wurden die Vertriebenen in den Ankunftsorten keineswegs willkommen geheißen. Zunächst in Lagern untergebracht, brachte auch die Verteilung auf die münsterländischen Bauernhöfe kaum Besserung. Selbst wenn ihnen als Unterkünfte die Kammern der Knechte und Mägde zugewiesen wurden, empfanden die städtischen Menschen aus dem Osten diese Unterbringung beim Vieh und die auch von den Bewohnern selbst genutzten üblichen Möglichkeiten des Toilettengangs und der Körperhygiene als primitiv. Waren sie auf den Höfen als Arbeitskräfte eingesetzt, fühlten sie sich obendrein meist ausgenutzt. Aus den Interviews des hier vorliegenden Filmes wird deutlich, dass räumliche Enge und wechselseitiges Fremdheitserfahren, konfessionelle Unterschiede, Dialekt, sozialer und beruflicher Status, auch unterschiedliche kulturelle Traditionen bis hin zu den Essgewohnheiten zu sozialen Spannungen führten.

Über die Jahre hinweg haben sich die Baracken des Lagers in Lette erhalten. 2010 keimten Bestrebungen auf, diesen geschichtsträchtigen Ort zu bewahren und als Erinnerungsstätte herzurichten, der Verein „Denkmal Barackenlager Lette e.V.“ wurde gegründet. Neben den archivalischen Recherchen war es den Initiatoren wichtig auch die persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen der immer kleiner werdenden Erlebnisgeneration zu dokumentieren. So entstanden 23 umfangreiche Filminterviews, die einen reichen Fundus bilden. Aus diesem Material wurde u.a. der hier vorliegende Film „1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben“ montiert. Gerne nimmt das LWL-Medienzentrum diesen Film des Trägervereins „Denkmal Barackenlager Lette e.V.“ in sein Vertriebsportfolio auf. Der professionell erstellte, ruhig gestaltete Film gibt den Menschen Raum, ihre Geschichte zu erzählen, die als Kinder oder Jugendliche aus ihrer Heimat vertrieben worden sind. Sie tun dieses meist sachlich und ruhig, realistisch und nicht verklärend; manchmal spürt man auch den Zorn und die Enttäuschung über herablassende Behandlung und Ausnutzung durch die Münsterländer. Das Zusammenfinden von Vertriebenen und Einheimischen ist nicht so harmonisch verlaufen, wie es in vielen Heimatfilmen der 50er Jahre dargestellt und etwas verklärend später in Heimatchroniken niedergeschrieben worden ist. Vielleicht haben sich diese Erfahrungen in unserer Gesellschaft mit einem gewissen „Grundrauschen“ erhalten, so dass wir durch diese Erlebnisse befähigt waren, vor wenigen Jahren den vielen Flüchtlingen fremder Völker mit fremden Sprachen und Kulturen über eine geraume Zeit mit einem herzlichen Willkommen gegenüberzutreten.

II. 1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben

Zeitzeugen berichten

Ingeborg Höting

Stellvertretend für Zehntausende, die als Vertriebene 1946 aus den deutschen Ostgebieten im Münsterland eintrafen, berichten in diesem Film Betroffene aus Schlesien und Einheimische aus der Stadt Coesfeld und Umgebung von ihren damaligen Erlebnissen und ihren Erfahrungen miteinander.

Historisch-politischer Hintergrund

Der Zweite Weltkrieg, der 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen seinen Anfang genommen hatte, endete am 8. Mai 1945 mit Deutschlands bedingungsloser Kapitulation. Auf der bald darauf folgenden Konferenz der Siegermächte in Potsdam im Juli/August 1945 verständigten sich die UdSSR, USA und Großbritannien auf neue Grenzziehungen in Europa. Vereinbart wurde eine Westverschiebung des polnischen Staatsgebiets bei gleichzeitiger Abtretung ostpolnischer Gebiete an die UdSSR: So kam der weitaus größte Teil der bis dahin deutschen Gebiete östlich der Flüsse Oder und Lausitzer Neiße unter provisorische polnische Verwaltung.

Bereits nach der deutschen Kapitulation hatte die Entrechtung der dort lebenden Bevölkerung eingesetzt, die in ihre Zwangsvertreibung in das übrige Deutschland einmündete – entgegen der in Potsdam vereinbarten „Überführung in geordneter und humaner Weise“. Die oftmals inhumane, brutale Behandlung in ihren Heimatorten und auf dem Vertreibungswege traumatisierte viele der insgesamt 14 bis 16 Millionen Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa.

Im Rahmen der „Operation Swallow“ („Aktion Schwalbe“) der britischen Militärbehörde trafen im Münsterland wie in der gesamten britischen Besatzungszone große Bahntransporte Vertriebener ein, hauptsächlich Frauen und Kinder jeden Alters sowie ältere Männer, die über Bezirksdurchgangslager – wie etwa das Gestüt in Warendorf oder die Einrichtung in Maria Veen – weiterverteilt wurden; darüber berichten auch die Interviewten im Film.

In völliger Ungewissheit, wo ihr Zug enden würde, gelangten so allein von März bis September 1946 nahezu 10.000 Ostvertriebene aus Schlesien mit der „Aktion Schwalbe“ der britischen Militärbehörde in den Kreis Coesfeld. Ihre Verteilung auf den kriegsbedingt äußerst knappen Wohnraum erfolgte über das Bezirksdurchgangslager Maria Veen und das Kreisdurchgangslager Lette bei Coesfeld. Im Kreis Coesfeld machte die Zahl der Neuankömmlinge 1951 rund 15 Prozent der Bevölkerung aus. Sie mussten sich in der fremden Umgebung eine Existenzgrundlage schaffen und gemeinsam mit den Alteingesessenen die Wiederaufbauanstrengungen bewältigen.

Für das Einleben der Vertriebenen in der neuen Umgebung kam es sehr auf die Aufnahme- und Hilfsbereitschaft der einheimischen Bevölkerung an. Dabei wurden sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht, wie den Zeitzeugenaussagen im Film zu entnehmen ist.

Einen prägenden Eindruck bei den Ankömmlingen hinterließ das Durchgangslager in Lette, wo sie gleich nach ihrer Ankunft zunächst kurzzeitig untergebracht, registriert, desinfiziert und medizinisch untersucht worden waren. Dieses Lager hatte der Kreis Coesfeld in schon bestehenden älteren Holzbaracken eingerichtet. An deren abgelegene Lage und Kargheit, aber auch Naturnähe erinnern sich die Zeitzeugen bis heute lebhaft und berichten darüber im Film.

Das Barackenlager in Coesfeld-Lette als Geschichtsort

Die Ursprünge des Barackenlagers, das bis heute in Coesfeld-Lette, Bruchstraße 215, steht und schon im Vorüberfahren gut zu sehen ist, reichen bis in die frühe NS-Zeit zurück.

Drei Kilometer außerhalb des Ortskerns inmitten eines Wald- und Heidegebiets wurde es 1933/34 zur Unterbringung einer sogenannten „SA-Sportschule“ errichtet, die der „wehrsportlichen“ und ideologischen Schulung von SA-Männern aus Deutschland und Österreich im nationalsozialistischen Sinne diente. Durch den Versailler Vertrag waren die deutschen Streitkräfte auf ein Berufsheer von 100.000 Mann beschränkt. Nachdem sich aber das nationalsozialistische Regime unter Adolf Hitler über diese Vertragsbestimmung hinwegsetzte und 1935 die Wiedereinführung der Wehrpflicht beschloss, erübrigte sich eine Tarnung militärischer Ausbildungsstätten als „SA-Sportschulen“. Daraufhin übernahm

der Reichsarbeitsdienst (RAD) das Barackenlager. Es wurde zur „RAD-Truppführerschule Nr. 8“ im Deutschen Reich mit einer Kapazität von rund 200 Personen ausgebaut, die dort geschult, untergebracht und gepflegt werden konnten. Die Baracken, die sich um eine Freifläche mit Appellhof-Funktion gruppierten, wurden bis weit in die Kriegsjahre hinein genutzt. Lediglich einzelne Barackenbauten wurden durch Bombeneinschläge beschädigt bzw. zerstört, wobei es auch Todesopfer gab. Die Gesamtanlage jedoch blieb erhalten und zeigt in ihrer streng rechtwinkligen Gestaltung bis heute eine unverkennbar militärische Prägung. Unmittelbar vor dem alliierten Einmarsch verließen die letzten Arbeitsdienstangehörigen das Barackenlager in Lette und setzten sich ab.

In die Unterkunft zogen nun kurzzeitig britische Soldaten ein. Nach ihnen waren im Barackenlager befreite russische Kriegsgefangene und andere ausländische Zwangsarbeiter untergebracht. Diese Displaced Persons, sogenannte „heimatlose Ausländer“, wohnten vorübergehend im Lager, bis sie in ihre jeweiligen Herkunftsländer – meist in Osteuropa – zurückgeführt wurden. Im August 1945 stand das Barackenlager leer.

Ab Sommer 1945 hatte ein Strom von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den deutschen Ostprovinzen und deutschen Siedlungsgebieten im Osten gen Westen eingesetzt. Wie schon erwähnt wurden 1946 Zehntausende von Vertriebenen – vor allem Schlesier – mit der Eisenbahn ins Münsterland transportiert. Für die Ankömmlinge musste ganz kurzfristig eine Unterkunftsmöglichkeit gefunden werden, was angesichts der bombardierten münsterländischen Städte auf größte Schwierigkeiten stieß. In dieser Situation rückte das Barackenlager in Lette bei Coesfeld als geeignetes Durchgangslager in den Blick der Verantwortlichen. Hier fanden sich kurzfristig neben Räumen für die Registrierung auch Obdach und Verpflegungsmöglichkeit für die Eintreffenden, die fast immer traumatische Erfahrungen in ihrer alten Heimat im Osten und eine dramatische Odyssee hinter sich hatten; zahlreiche Frauen waren Opfer von Vergewaltigungen geworden.

Von Mai bis September 1946 nutzte also der Kreis Coesfeld das zwischenzeitlich (von Einheimischen wie Fremden) ausgeplünderte Barackenlager nach seiner notdürftigen Wiederherstellung vorübergehend als Durchgangslager für die damals gruppenweise im Kreisgebiet eintreffenden Ostvertriebenen, wobei die Belegungszahl auf 450 Personen erhöht war. Vergleicht man diese Zahl mit der vormaligen Beherbergungskapazität

Impressionen aus d



Fotoalbum: Edith Glasmeyer, Feiertag im Heidehof

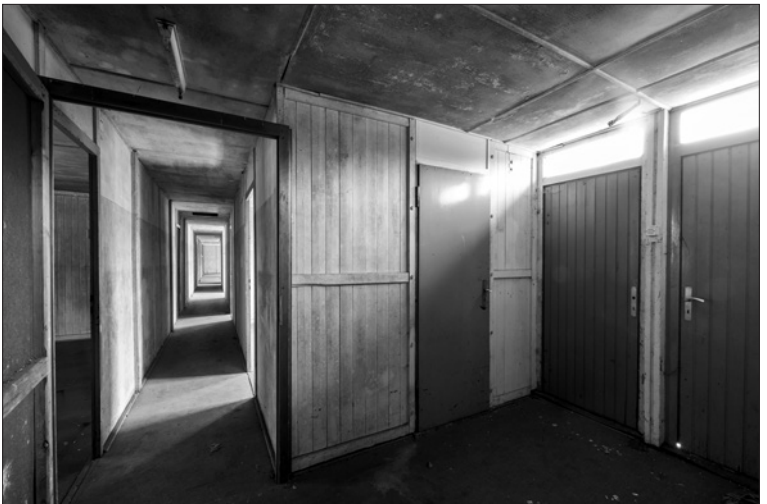


Foto: Greta Schüttemeyer, LWL-Medienzentrum für Westfalen, 2014

dem Barackenlager



Fotoalbum: Edith Glasmeyer, um 1950



Foto: Christoph Steinweg, LWL-Medienzentrum für Westfalen, 2014

zität von 200 Personen, stellt sich schon eine Ahnung der Beengung und Überbelegung ein, unter der die Ankömmlinge zu leiden hatten – und die sie im Film zur Sprache bringen.

Der eigentlich nur für wenige Tage vorgesehene Aufenthalt im Durchgangslager bis zur Weiterverteilung in die Wohnquartiere – meist auf münsterländische Bauernhöfe, wo viel Arbeit, aber oft nur primitivste Unterkunft auf die Einquartierten wartete – verlängerte sich für alle alten und kranken Vertriebenen, die zu einer eigenständigen Alltagsbewältigung nicht mehr in der Lage waren und keinen eigenen Haushalt gründen konnten. Für sie musste der Kreis Coesfeld eine andere Lösung finden. Sie bestand darin, ab Oktober 1946 im Barackenlager ein spezielles Altenpflegeheim für Ostvertriebene einzurichten; 1950 erhielt es den Namen „Heidehof“. Verteilt auf Männerbaracke, Frauenbaracke und Eheleutebaracke verbrachten hier Kranke und Alte ihren Lebensabend in äußerst bescheidenen Verhältnissen. Für rund 400 alte Menschen aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße wurde der „Heidehof“ zur letzten Lebensstation. Dabei war die ursprünglich zur Kasernierung junger Männer und für militärische Zwecke konzipierte Barackenanlage mit ihrer fehlenden Privatheit für Wohnzwecke denkbar ungeeignet. Zeitzeugen, die als Kinder oder Heranwachsende ältere Verwandte im „Heidehof“ besuchten, schildern im Film ihre bedrückenden Erinnerungen an die Örtlichkeit ebenso wie ein damaliger junger Angestellter der Kreisverwaltung, der das Pflegeheim als Begleiter seines Vorgesetzten kennenlernte und rückblickend sein Mitleid mit den Bewohnern zum Ausdruck bringt.

Der Kreis Coesfeld war jedoch durchaus um die Verbesserung sowie kulturelle Bereicherung des Alltagslebens im Pflegeheim bemüht und sorgte im Jahresverlauf etwa für Rezitationen in schlesischer Mundart oder kleine Konzerte; außerdem gab es das jährliche „Heidefest“ und eine Weihnachtsfeier. Auch die seelsorgliche Betreuung der Heimbewohner war gewährleistet; in einem 1950 eingerichteten Kapellenraum mit Glockenturm fanden jeden Sonntag ein evangelischer und ein katholischer Gottesdienst statt.

Im Frühjahr 1950 wurde ein eigener Friedhof in direkter Nachbarschaft des Pflegeheims angelegt, den sich die Bewohner dringend gewünscht hatten, da sie für Beerdigungen oder Grabbesuche den mehr als drei Kilometer langen Weg zum katholischen Friedhof in Lette kaum bewältigen konnten. Auf diesem neuen „Heidefriedhof“ wurden zwischen 1950

und 1960 insgesamt 119 Verstorbene bestattet. Ein Übersichtsplan und die Gräberliste sind im Internet abrufbar (http://www.heimatverein-lette.de/assets/applets/2011_Heidefriedhof.pdf). Der weit überwiegende Teil der hier Beerdigten stammte aus Schlesien, weitere kamen aus Ostpreußen, Ostbrandenburg, Posen, Danzig und dem Sudetenland. Außerdem stammten einige der Beigesetzten aus der Rheinprovinz, aus Westfalen, dem Emsland und aus Sachsen. Drei der hier Bestatteten wurden im Ausland geboren (Belgien, Großbritannien und Niederlande). Bei sechs Personen ist der Herkunftsort unbekannt. Der „Heidefriedhof“ wird bis heute vom Heimatverein Lette gepflegt und hat 2016 durch die Aufstellung zweier Sandstein-Stelen (aus dem schlesischen Wünschelburg bzw. aus den Baumbergen), eine Bodenplatte mit Sinnspruch und drei Informationstafeln eine Neugestaltung erfahren, die ihn zu einer würdigen Erinnerungsstätte macht.

Das Altenpflegeheim für Ostvertriebene in den Lagerbaracken bestand bis 1960. Nach einem Abschiedsfest verzogen die letzten 48 Pflegebedürftigen im September 1960 nach Dülmen ins Altenwohnheim der dortigen Heilig-Geist-Stiftung. Das Barackenlager in Lette mit dem umliegenden Gelände wurde anschließend erst durch den Luftschutz-Hilfsdienst, dann vom zivilen Katastrophenschutz genutzt. 2006 gelangte das seit 1993 denkmalgeschützte Barackenlager in private Hand.

Literatur:

Ingeborg Höting: Das denkmalgeschützte Barackenlager in Lette und seine wechselvolle Geschichte von 1933 bis 1960, in: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 38 (2013) S. 95-251

Die Entstehung des Films

Anfang des 21. Jahrhunderts wurden Mitglieder des „Grafschaft Glatz e.V. Münster“ auf das historische Barackenlager aufmerksam und erkannten seine Bedeutung als authentischer Geschichtsort, der gerade auch im Lebensverlauf vieler Vertriebener eine Rolle spielte. Mit der Örtlichkeit in Lette verbinden sich für viele Vertriebene im Münsterland persönliche Erinnerungen aus der frühen Nachkriegszeit: sei es, dass sie selbst oder nahe Verwandte dort untergebracht waren, oder dass sie dort Besuche machten.

2010 setzten Bestrebungen ein, diesen geschichtsträchtigen Ort als Erinnerungsstätte zu etablieren. Initiatoren dafür waren Gremien ehemaliger Bewohner der Grafschaft Glatz/Schlesien sowie der „Heimat- und Verkehrsverein Lette e.V.“. Gemeinsam gründeten sie im August 2013 den Trägerverein „Denkmal Barackenlager Lette e.V.“. Es wurden Forschungen zur Geschichte des Barackenlagers in Auftrag gegeben, die dann in den Geschichtsblättern des Kreises Coesfeld 2013 veröffentlicht wurden.

Ihnen liegen Recherchen in den Akten und Dokumenten des Landesarchivs Westfalen in Münster, des Kreisarchivs Coesfeld, der Stadtarchive Coesfeld und Dülmen zugrunde. Berücksichtigt wurden außerdem die systematisch gesammelten Zeitungsmeldungen des Heimatvereins Lette zur Orts- und Lagergeschichte, Fotos und Unterlagen aus privaten Sammlungen.

Die gesichteten Schriftquellen beleuchten allerdings schwerpunktmäßig die administrativen Belange der Lagergeschichte und damit nur einen Teil des Gewesenen. Den Initiatoren war wichtig, darüber hinaus auch die persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen der Erlebnisgeneration zu dokumentieren, zumal die Zahl der auskunftsfähigen Zeitzeugen stetig abnimmt.

Glücklicherweise gelang es mit Hilfe verschiedener Förderer und personeller Unterstützung der Volkskundlichen Kommission des LWL, eine Reihe von Zeitzeugeninterviews filmisch zu dokumentieren. Dies erfolgte professionell durch das Filmhaus Bielefeld. Im Juli 2014 und August 2015 wurden insgesamt 23 Zeitzeugen vor den Kameras befragt, hauptsächlich Ostvertriebene, aber auch einzelne Einheimische. Damit liegen viele Stunden wertvollen Quellenmaterials vor, das in Museen, Thementausstellungen, für die Forschung, im Bildungsbereich und bei der Umsetzung von Filmideen einsetzbar ist.

Ein erster Film, „Das Barackenlager in Coesfeld-Lette. Greifbare Zeitgeschichte seit 1933“, wurde 2015 produziert. Er hat eine Länge von 68 Minuten und führt die Lagergeschichte mit ihren verschiedenen Nutzungsphasen vor Augen.

Einen anderen Schwerpunkt hat der vorliegende Film: Er rückt die Phase ab 1945 in den Mittelpunkt, als die deutschen Ostvertriebenen zwangsweise ihre angestammte Heimat verlassen mussten und in großen Gruppentransporten das Münsterland erreichten. Die Zeitzeugen geben im Film auf sehr persönliche Weise Auskunft darüber, wie sie Kriegsende und Ausweisung, die lange Bahnfahrt und die Ankunft im Westen erlebten, wie sie den Aufenthalt im Barackenlager empfanden, wie sich Einheimische und Vertriebene begegneten. Sie blicken aber auch mit dem Abstand von Jahrzehnten auf ihre Erlebnisse zurück und gewähren dabei Zugang zu ihren damaligen wie heutigen Gedanken und Gefühlen.

Die Erfahrungen der Vertriebenen schildern im Film:

Annemarie Schindler (Jg. 1925) aus Schönbrunn (Oberschlesien),
Klaus Lauterbach (Jg. 1931) aus Waldenburg (Niederschlesien),
Ilse Engel (Jg. 1932) aus Waldenburg Altwasser (Niederschlesien),
Dietmar Sroka (Jg. 1939) aus Gleiwitz (Oberschlesien),
Maria Pier (Jg. 1941) aus Wünschelburg (Niederschlesien).

Die Sicht der Einheimischen beschreiben:

Heinz Lammers (Jg. 1920) aus Coesfeld-Lette,
Josef Wellerling (Jg. 1932) aus Coesfeld.

Die Befragten gehören den Geburtsjahrgängen 1920 bis 1941 an. Die wechselvollen Erfahrungen und Erlebnisse der Befragten, ihr unterschiedliches Temperament und je eigene Schilderungsweise lassen beim Zuschauen ein sehr lebensnahes Mosaik von Eindrücken aus der Zeit um 1946 entstehen: Berichtet wird mal sachlich, mal gefühlvoll, mal humorvoll, mal mit tiefem Ernst, aber immer authentisch.

Die Filmaufnahmen entstanden teils in den Räumen des Barackenlagers, teils in den Wohnungen der Befragten, teils im Heimathaus Lette. In den Gesprächen wurde auf eine vertrauensvolle Atmosphäre Wert gelegt.

III. Struktur der DVD

1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben
Zeitzeugen berichten

► Start Film

► Anwahlpunkte

1. Intro
„Der Russe wird bald hier sein!“
2. Kriegsende und Vertreibung aus Schlesien
„Innerhalb von 14 Minuten haben Sie die Wohnung zu verlassen“
3. Ankunft im Münsterland
„Hier müsst ihr keine Angst mehr haben“
4. Einheimische und Flüchtlinge
„Da sind wir bei guten Leuten untergekommen“
5. Altenpflegeheim „Heidehof“
„Einfache Möblierung: Tisch, Stuhl, Bett“
6. Zwischen alter und neuer Heimat
„Irgendwann ist es uns dann auch zur Heimat geworden“
7. Vertreibungsschicksal
„Oma, das können wir uns gar nicht vorstellen“

IV. Produktionsangaben

Produktion

Verein Denkmal Barackenlager Lette e.V.,
in Kooperation mit dem LWL-Medienzentrum für Westfalen

Redaktion / Verantwortlich für den Filminhalt

Verein Denkmal Barackenlager Lette e.V.
Harald Dierig
Ingeborg Höting M.A.

Technische Umsetzung

Filmhaus Bielefeld
Jann van Husen – Kamera / Schnitt / Postproduktion
Tolga Yilmaz – Ton / Kamera
Tanja Ackemann – Transskription / Schnitt
Jörg Erber – Produktionsleitung
Uwe Hartmann – Sprecher

Unser Dank geht an...

...die Zeitzeugen für ihre Berichte

Ilse Engel
Heinz Lammers
Klaus Lauterbach
Maria Pier
Annemarie Schindler
Dietmar Sroka
Josef Wellerling

...die Volkskundliche Kommission für Westfalen (LWL) für die Interviewführung

Christiane Cantauw M.A.
Dr. Thomas Schürmann

...die Historikerin für die Recherche

Ingeborg Höting M.A.

...die Archive und Privatpersonen für das Zurverfügungstellen von Dokumenten und Fotos

Auswärtiges Amt Berlin

(Genehmigungsvermerk 116 – RL – 25.01 vom 9.10.2017)

Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland in Düsseldorf (jetzt Duisburg)

(LAV NRW R, RWB 3526/06, LAV NRW R, RWB 3526/18)

Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen in Münster

Kreisarchiv Coesfeld

Stadtarchiv Coesfeld

Stadtarchiv Dülmen

Ilse Engel

Edith Glasmeyer

Klaus Lauterbach

Marlies Rathner

...die Eigentümer des Barackenlagers

Sabine und Hilmar Stracke

...die Sponsoren und Förderer

LWL-Museumsamt für Westfalen

Sparkasse Westmünsterland

Volksbank Lette-Darup-Rorup e.G.

Kulturstiftung der Westfälischen Provinzialversicherung

Stiftung Kunst und Kultur Münsterland

Jentschura International GmbH

...und besonders an alle großzügigen Förderer

aus der Mitte des Vereins Denkmal Barackenlager Lette e.V.

Eine Edition

des LWL-Medienzentrums für Westfalen

Authoring

Lukas Borgschulze

Produktionsleitung

Hermann-Josef Höper

ISBN 978-3-939974-66-6

© 2018 Landschaftsverband Westfalen-Lippe



Das Barackenlager Coesfeld-Lette, 2014

Foto: Christoph Steinweg, LWL-Medienzentrum für Westfalen

„Ich bin also als Landbursche...geführt worden. Ohne Lohn, ohne versichert zu sein; habe nur fürs Essen gearbeitet...Das Essen war gut, das war das einzig Gute die dreieinhalb Jahre.“

Zeitzeuge

„Schlimm war erst immer auch das Heimweh...Unsere Kindheit war ja abrupt zu Ende...ganz brutal. Da war kein Übergang... Mal eben zur Freundin laufen, das war alles nicht mehr. ... Na ja, wir haben es überlebt“

Zeitzeugin

„Heute wird ja viel von Flucht und Vertreibung... Das kann ich mir nicht angucken. Das wühlt mich dermaßen auf und erinnert mich an diese ganzen schlechten Zeiten und Demütigungen und ... Nein.“

Zeitzeugin

Film, 42 Min.

Eine Edition
des LWL-Medienzentrums für Westfalen

ISBN 978-3-939974-66-6

Lehrprogramm
gemäß §14JSchG